

# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 159

Sonntag, 9. Juli 1932

39. Jahrgang

## Der Vertrag von Lausanne Drei Milliarden Schlusszahlung Zinsen für Dawes- und Younganleihe laufen weiter

Gestern nachmittag wurde in Lausanne die endgültige Abmachung zwischen Herriot und v. Papen getroffen.

Deutschland erklärt sich bereit weitere 3 Milliarden als Schlusszahlung für die Reparationen zu leisten, die allerdings erst in einigen Jahren fällig sind. Die Zinsen aus der Dawes- und Young-Anleihe laufen weiter und sind neuerlich als zu Recht bestehend anerkannt.

Jegendeinen Ausgleich auf politischem Gebiet hat Herr v. Papen nicht erreichen können. Der Vertrag enthält weder eine Erklärung zur Abrüstungsfrage, noch einen Widerruf der Kriegsschuldfrage.

Heute vormittag 10 Uhr wurde in feierlicher Sitzung der Vertrag von Lausanne ratifiziert. Er ist mit hin von Deutschland nicht mehr zu verändern.

S. Lübeck, 9. Juli

Am 8. Juli um 13.30 Uhr nachmittags verließ Herr Herriot die drückende Schwüle des Lausanner Konferenzsaals mit dem Stoßseufzer der Erleichterung auf den Lippen: „C'est fait“. „C'est fait“ („Das ist erledigt“) schwang es sich auf allen Wellen des Meeres rund um den Erdball. Die Konferenz von Lausanne ist geschlossen. Der Vertrag von Lausanne ist da.

Am 8. Juli um 12.30 Uhr traf bei den Führern aller Fraktionen des deutschen Reichstags ein eingeschriebener Brief ein, unterzeichnet von Herrn Gregor Strasser. Der Überwachungsausschuss des Deutschen Reichstags — von der Reichsverfassung vorgesehen, um die Regierung unter der Kontrolle des Volkes zu halten, auch wenn der Reichstag selbst aufgelöst ist — dieser Überwachungsausschuss wird nicht einberufen. Seit drei Wochen forderten ihn unermüdlich alle großen Fraktionen; seit drei Wochen hielt Herr Strasser, der nationalsozialistische Vorsitzende des Ausschusses die Antragsteller unter allen möglichen Ausflüchten hin. Gestern erfolgte die offizielle Antwort: Entgegen den klaren Vorschriften der Reichsverfassung wird der Überwachungsausschuss nicht einberufen.

Dieses Zusammentreffen ist mehr als Zufall, mehr als Symbol. Es ist der klare Beweis:

Die NSDAP. hatte es in der Hand, der Reichsregierung in den Arm zu fallen, den Abschluß des Vertrages von Lausanne zu verhindern. Sie hat es nicht getan. Sie hat sich damit freiwillig dem „Tributjoch“ der Gegner unterworfen!

Denn darüber kann nicht der leiseste Zweifel bestehen: Dieser „Schlußstrich“ unter die Reparationen, wie Herr v. Papen sein Werk nennt, ist kein Schlußstrich in dem Sinne, wie ihn Herr Brüning, der als „Landesverräter“ beschimpfte, proklamierte, wie ihn seit 1922 die Sozialistische Arbeiterinternationale in allen Ländern einmütig forderte.

Die Reparationsleistungen sind nicht zu Ende.

Deutschland muß weiter zahlen. Wieviel?

Zunächst und ohne jeden Aufschub 150 Millionen Goldmark jährlich als Zinsen für die Young- und Dawesanleihe, die feierlich erneut anerkannt wurden.

Darüber hinaus nach einem Moratorium von drei Jahren 37 Jahre lang jährlich 180 Millionen Zinsen für die in Form von Bonds entrichtete Schlusszahlung von drei Milliarden!

Diese letztere Leistung wird fällig, wenn sich Deutschlands Wirtschafts- und Kreditlage bis dahin so gebessert hat, daß die Unterbringung der Anleihestücke auf dem Geldmarkt möglich ist.

Die 150 Millionen aber sind ohne jede Rücksicht auf Deutschlands Zahlungsfähigkeit zu entrichten.

Jegendein Widerruf des Versailler Vertrages, den v. Papen mit der Geste der Energie als unabdingbare Voraussetzung seines Zahlungsangebots hinstellte, ist nicht erfolgt. Herr v. Papen hat trotz dem unterschrieben. Niemand ist ihm in den Arm gefallen. Der Vertrag ist endgültig unterzeichnet.

Deutschland hat sich — um in nationalsozialistischer Sprache zu reden — von neuem freiwillig in die Zinsknechtschaft seiner Feinde begeben.

Wir sind die Letzten die Herrn v. Papen deshalb des Landesverrats zeihen. Wir kennen den Zwang, unter dem jeder Vertreter Deutschlands steht; wir wissen um die Notwendigkeit einer Erfüllungspolitik.

Wir kritisieren die wahrhaft nicht gerade glänzende Art, in der Papen verhandelt hat, diesen steten Wechsel zwischen übertriebener Liebeshuld und jähem Auftrumpfen, der manches verdorben hat.

Wir sind nach wie vor überzeugt, daß ein Sozialdemokrat in Genf mehr erreicht hätte. Aber wir sind ebenso fest überzeugt daß Papen den Willen hatte, das Beste für Deutschland herauszuschlagen. — Leider fehlte das Können.

Was aber wäre wohl geschehen, wenn ein Sozialdemokrat mit einem solchen Ergebnis, einer „freiwilligen Verlängerung der Tributflaue“ aus Lausanne zurückgekehrt wäre! Etwa gar ein Sozialdemokrat, dessen Verwandtschaft zur Hälfte aus Franzosen besteht, wie es bei dem derzeitigen Kanzler des deutschen Reiches der Fall ist.

Wie einen tollen Hund hätte man ihn an der Grenze schon totgeschlagen! Die Flut der Verleumdungen vom „Lumpen“ und „Landesverräter“ angefangen bis zum unaussprechlichen Schmutz hinab, ist nicht vorzustellen.

Herrn v. Papen wird niemand totschlagen und niemand als Landesverräter beschimpfen. Herr v. Papen ist ja kein Sattlergehilfe wie Friedrich Ebert und kein Handlungsgehilfe wie Hermann Müller. Herr v. Papen ist ein Baron.

Dem darf die so maßlos verhegte und mißbrauchte nationale Jugend nichts tun. Und die deutschen Arbeiter sind sich viel zu gut dazu, in die Fußstapfen dieser Horden zu treten.

Eines aber werden wir tun: Wir werden diesem Gefindel die nationale Maske herunterreißen. Wir werden jedem, der es hören will zurufen:

Was habt Ihr mit Eurem „nationalen Pathos“ erreicht? — Die Erfüllungspolitik geht weiter. Aber die Armen in Deutschland verhungern. Den Franzosen hat die „nationale“ Regierung die Hand gegeben — dem gequälten deutschen Volk die Krute.

Und denen, die es nicht hören wollen, denen wollen wir es in die Ohren schreien, daß es gellend hineindringt:

Man hat Euch belogen und mißbraucht; man hat Euch mit Haß gegen die Franzosen erfüllt bis zum Uebermaß; aber man hat Eure Kraft nicht gegen die Franzosen eingesetzt, sondern gegen die Vermittler Eurer Volksgenossen!

Ihr armen Betrogenen! Kehrt um!

Noch ist es Zeit!

(Inhalt des Vertrages siehe 2. Seite.)

## Genossen: wir marschieren

### Wir alle

Männer und Frauen, Erwerbslose vom Hunger gezeichnet, hohe Funktionäre aus den Amtsstuben der Republik, und alle die Tausende die zu uns gehören, als Freie und Gleiche treten wir an

11,15 Uhr auf dem Mühlenbrink

Wer seine Freiheit achtet, zieht mit uns.

Wer nicht mit uns ist, steht gegen uns.

Dies Mal gibts kein Ausweichen. Jeder an seinen Platz in der „Eisernen Front“

Zum Kampf der Freien gegen die Knechte!



# Der Freiheit eine Gasse!

## Gruß und Wille: Freiheit! Fäuste empor! — Drei Pfeile!

Unerschütterlich ziehen die Millionen der Eisernen Front in die neue Wahlschlacht. Frei und mutig haben sich unsere Kämpferinnen und Kämpfer wieder in die Eisernen Front eingereiht.

„Freiheit! — das ist der Kampfruf aller.

„Freiheit! — das war der Kampfruf Zehntausender im Wahlkampf des Hessenlandes. In Hirn und Herz vieler wurde hier der Gruß machtvoll lebendig.

Zehntausendfach reckten unsere Kämpferinnen und Kämpfer die Fäuste empor. Der Gruß im Herzen und auf den Lippen und die emporgerückte Faust zeigten machtvoll den heißen Willen und das unerschütterliche Treugelöbnis, zu kämpfen und zu siegen.

„Freiheit! — millionenfach muß unser Gruß in den neuen politischen Kämpfen in allen deutschen Landen erschallen. In Hirn und Herz von Millionen wird der Gruß machtvoll lebendig, Millionen unserer Kämpferinnen und Kämpfer recken die Fäuste empor.

### Freiheit! — Unser Gruß —

das heißt in diesem entscheidenden politischen Ringen Kampf um die Wohlfahrt des einzelnen, Kampf um die Wohlfahrt des ganzen Volkes.

Freiheit! — Unser Gruß — das heißt: Recht auf die Selbstbestimmung des Volkes, Frieden und Arbeit für Deutschland, Verständigung mit den anderen Völkern.

Freiheit! — Unser Gruß —: Fort mit dem Elend der Hölerei, Kampf für eine bessere, für die sozialistische Wirtschaftsordnung! Freie Bahn dem Sozialismus. Darum grüßen wir: Freiheit! Es ist die allumfassende Menschlichkeit des Menschen. Ueber unserem Grusse schwingt und klingt das unvergängliche Schiller-Wort: „Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei — und sei er in Ketten geboren!“

### Die emporgerückten Fäuste der Millionen

sind Treugelöbnis: sie sind der Jugend, den Männern und Frauen der Eisernen Front zugleich Kampfansage an den politischen Gegner. Er mag wissen, daß die Eisernen Front den politischen Kampf mit geistigen Waffen führt, daß aber die Faust der Eisernen Front ebenso entschlossen ist, gewalttätige Angriffe abzuwehren. Die Organisationen der Eisernen Front haben in jahrzehntelangen Kämpfen gezeigt, daß sie ohne jede Gewalttat politisch streiten und kämpfen können. Der niederträchtige Gegner hat die rohe Gewalt auf die Straßen und Plätze, in die Versammlungen, ja in die Wohnungen und Organisationshäuser getragen! Dieser rohen Gewalt sehen wir nötigenfalls die Gewalt entgegen.

### Die eiserne Faust der Eisernen Front muß dem Gegner Warnung und Mahnung sein!

Unsere emporgerückte Faust zeigt uns und den anderen, daß wir zusammengehören. Sie zeigt, daß wir mit ganzer Kraft den Kampf führen und unter Einsatz des einzelnen auch in



politisch schwerer Zeit die Ideen des Sozialismus in unseren Herzen und Hirnen tragen, um für ihre Verwirklichung zu kämpfen.

Die Zeit, die Not, die Wirtschaftskrise hat Deutschland und die ganze Welt für den Sozialismus reif gemacht. Noch müssen Millionen des Volkes auf den richtigen Weg gebracht werden. Sie wollen den Sozialismus, aber Lug und Trug der Gegner läßt sie dem Irrwahn des Hitler-Sozialismus nachjagen, der unmöglich ist. Unmöglich, weil er den verächtlichen und eigennütigen Privatkapitalismus auf seine Fahnen geschrieben hat, weil er dem wirtschaftszerstörenden Nationalismus huldigt, der, losgelöst vom Schicksal anderer Völker, die Welt bedroht.

Wir müssen die uns heute noch entgegenstehenden Massen aus ihrem Irrwahn befreien. Sie müssen der Sozialdemokratie folgen, die schon um die Rechte und Wohlfahrt des Volkes kämpfte, als Hitler mit seinem verrückten Sozialismus noch ausgelacht wurde, als er aber schon, wie heute noch, dem kämpfenden, schaffenden Volke in den Rücken fiel.

### Die Massen des Volkes müssen dem alten, sturmerprobten roten Banner der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands folgen

Dieses Banner war und ist uns Führer zu jeder Zeit. Es wird uns auch jetzt emporführen. Wir lassen nicht von dem roten Banner der Freiheit und des Kampfes. Freudig sehen wir auch in trüber Zeit die leuchtende, die weckende, die rufende Farbe! Das rote Banner des Sozialismus weht uns voran im Kampfe. Kraftvoll, ewig jung und unvergänglich ist die Farbe des Kampfes. Kraftvoll, ewig jung und unvergänglich ist unsere Sturmflagge entrollt — Millionen Hände halten sie!

Schon zu Anfang unserer gewaltigen, weltumwälzenden Bewegung — Sozialismus ist heute das Problem der ganzen Welt, Hitler lebt heute heuchlerisch und lügnerisch vor unserer Idee! — sangen unsere Alten das alte Kampf- und Trübsied.

### Heute lassen wir Lied und Fahne von den drei Pfeilen der Eisernen Front tragen

Drei Pfeile auf der Brust, drei Pfeile auf unseren Fahnen — sie sind die symbolische Waffe, die den Gegner vernichten muß. Es bleibt dabei:

„Drei Pfeile fliegen dem Feind entgegen, der mit Lüge und Niedertracht den politischen Kampf führt.“

„Drei Pfeile sind Symbol der Aktivität, der Disziplin und der Einigkeit.“

„Drei Pfeile sind das Symbol der Kampfschlossenheit, der Treue und des Glaubens an den Sieg.“

Drei Pfeile auf der Brust und auf den Fahnen sind unser Feld- und Erkennungszeichen. Sie sind das Zeichen der Kämpferinnen und Kämpfer der Eisernen Front. Drei Pfeile tragen und zeigen, das heißt, sich zur Volkssache der Freiheit bekennen: Kämpfermut zeigen, dem ganzen Volke und der Welt ständlich und täglich beweisen, daß wir da sind, daß wir unseren hochgehobenen Fäusten auch die Waffen geben wollen, daß wir in Reih und Glied mit unseren Führern stehen, die uns die Fahnen im Kampfe vorantragen, daß wir unserem Führer Otto Wels folgen, der tausendfach erprobt mit immer jungem Herzen die Massen führt.

# So kämpfen wir für den Sieg der Sozialdemokratie!

Hermann Horn:

## Die Dämonen und das blaue Band

Copyright 1927 by Der Bücherkreis G. m. b. H., Berlin

7. Fortsetzung

Und irgendwo in der Pracht ihrer zarten Farben hatte diese Fee ein Entgegenkommen für ihn.

Er erröte erfreut wie ein Knabe und warf einen Blick nach dem unzählig bewundernden Hochgefühl. Das hatte sich inzwischen gedreht, sah ihm voll in die Augen und verschwand. Aber es war kein Zweifel, das war der ehemalige Kamerad aus Soffajdo, den er zuletzt in der Sovery gesehen hatte.

Er rief halblaut: „Hein!“ und jagte dann zu der Dame im Silberhaar: „Ein Mensch verschwand da in diesem Fenster, den ich früher gefannt habe, oder es war vielleicht auch nur eine wunderbare Ähnlichkeit, denn es ist fast unmöglich, daß er's ist!“

Sie sah ihn verständnisvoll an und legte Frage, Staunen und Reminis folcher Möglichkeiten in ein dreigezacktes, hingebendes Ge-e-es!

„Und doch wäre es möglich und er könnte es sein!“ sagte er und blickte, als sei er in einem Märchen, in ihre großen, braunen Augen, worinnen kleine Lichter funkelten.

Endlich kam er zu sich, erröte und fragte: „Reisegefährten?“ — worauf sie mit dem Kopfe nickte und auf verschiedene näherkommende Damen und Herren verweisend: „Meine Leute!“ sagte.

Da ging er, nicht ohne zu fühlen, daß diese Begegnung auch ihr angenehm gewesen. Oben vom Verdeck sah er noch einmal hinab zu ihr und aus dem Gewitzcher und Gelärme ihrer sich treffenden Gesellschaft sandte sie ihm ein Lächeln zu. Darüber wurde er fröhlich. Er rief die hochschwellige Türe auf, die zu den langen, mattenbelegten Gängen des Schiffsinners führte und fiel fast hinein. Er nahm eine Treppe und noch etliche in die Tiefe, strich endlose, weiß gestrichene Eisenwände mit Rabinnennummern entlang, bis es dümpf nach warmer Küche und Maschinenöl roch, der richtigen Schiffsluft, die dazu neigende Seefahrer in der Erinnerung schon festank machen kann.

„Hier“, dachte Mister Rade gerade, und sein Blick hing an einem untersten, grünlich gemantelten Herrn, dessen gewaltiger gelb und lila Schal vor ihm dahinwandelte, hier muß ja nun das Ebenbild Seins irgendwo arbeiten. Da kam aus den Eisen-

wänden zu seiner Rechten wider Wortwechsel, der mit einer aufspringenden Türe plötzlich laut in den Gang brüllte.

Ein Mann mit geschwärmtem Gesicht sprang heraus und blieb stehen, als er drüben den leuchtenden Schal und hier den Pelzmantel Mister Rades erblickte. Aber dem Soffajdobesitzer fiel es auf, wie erkaunt der Gesüchtete auf einen mit großem Aufwand von Minenspiel die Fäuste schüttelnden Mann von italienischem Aussehen blickte, der hinter ihm in den Gang gekommen war.

„Surrjeh“, rief Mister Rade besänftigend, und gewährte vor sich das Gesicht eines Maschinisten, der die Hände in den Taschen seines blauen Offiziersmantels, auch auf einmal da war, und lächelnd sagte: „Nur ein blinder Passagier, mit dem Sironbella etwas hat. — Sironbella, alter Spitzhube, wie viel hat dir dieser ehrlich blickende Gentleman gegeben? — Gesteh?“

Der Angeredete zeigte weiße Zähne mit rosa Zahnfleisch im grinsenden Gesicht und streckte beschwörend die Hände empor: „D — o“

Der andere hingegen hob ein ehrliches und schönes Antlitz von ersten und großen Ausmaßen: „Er hat's mir doch selbst angeboten auf dem Schiffsbüro. Gib mir zehn Dollar“, sagte er, „und hilf mir in der Schlosserei, dann kannst du umsonst mit! Ich hätte ja zahlen können, aber jeder spart doch lieber sein Geld und arbeitet sich hinüber. Hier — wenn es der Herr Offizier dort erlaubt, zahl ich nach.“

Aber als er nach der Brusttasche griff, wurde er schneeweiß, sprang in die Tür und rutschte eine eiserne Leiter hinab, die er nach einiger Zeit mit gesenktem Kopf schweigend wieder heraufkam.

„Wieviel fehlt Ihnen denn?“ fragte Mister Rade. „Das glauben Sie nicht“, erwiderte der Gebeugte, „tausend Dollar.“

„Sironbella“, sagte der Maschinist, „wie ist's?“ „Swindel, alles Swindel“, rief der, „is Lump, Gauner, Son of a beach!“

Dabei drehte er sämtliche Taschen um, dann seine Stiefel, selbst die Kappe.

„Ach“, sagte der andere, ohne das Gebaren des Italieners zu beachten, „jetzt erst geht mir's auf — immer wieder fällt man rein! Der wollte mich von Bord an Land schmeißen, damit er mein Sach bekäme. Und ich kann erst gar nichts machen, alles ist hin!“

„Wie kommt der Maus-Rahisalli an Bord?“ fragte Mister Rade den Maschinisten.

„Wir führen einen italienischen Kommissär mit, weil wir italienische Auswanderer herübergebracht haben. Sie werden ihn noch zur Genüge mit seinem Schiffsbüro einsam, wie es so hohen Herren zukommt, an Deck wandeln sehen. Der hat ihn empfangen, und man wollte ihm gefällig sein, hat's aber längst bereut.“

Damit grüßte er, mit der Entschuldigung, gehen zu müssen. Sironbella laufe die eiserne Brücke in den Maschinenraum hinab, der Betroffene sprang hinzu, um ihn mit den Blicken verfolgen zu können. Mister Rade sah sich dem Herrn mit dem gelblila Schal gegenüber, der ein reichlich genährtes und gerötetes Gesicht aufmerksam wiegte.

„Ganerei ringsum“, sagte Mister Rade, rief dann „Hallo, Landsmann!“ und ging mit den beiden hinter sich nach aufwärts, wo er vorher das offene Zimmer des Obersteward gesehen hatte. Hier, neben leuchtenden, elektrischen Birnen sah der Gesuchte und hörte auf den Ruf Mister Rades, der sich mit seiner Rabinnenkarte vorstellte und eine Zwanzigdollarnote in die Hand nahm. „Meister“, sagte er, „hier ist ein Mann, der den, wie mir scheint, verdächtigen Sironbella bezahlt hat, um sich hinüberarbeiten zu dürfen. Jetzt vermischt er seine Brieftasche, sein Gepäck ist verstaubt, und Sironbella möchte ihn von Bord bringen, um ihm alles zu nehmen, um ihn los zu sein. Dieser gelb-schwarze Schein gehört Ihnen, wenn Sie diesen Herrn, der mein Freund geworden ist, an Bord halten können, der Captain würde ihn ja doch nicht mehr reell mitnehmen können. Noch einmal zwanzig Dollar gehören Ihnen, wenn Sie Sironbella erwischen. Er wird vielleicht unter den neuen Umständen schon hier in Newport mit dem gestohlenen Geld, das nicht wenig ist, an Land wollen. Sie können doch sicher an allen Ausgängen aufpassen lassen — verstanden?“

„Vollständig“, antwortete der Obersteward und verzog das Gesicht zu einer schäuen Grimasse. „Wer wollte nicht einem Landsmann helfen und Sironbella eins auswischen? Der Reel ist ja sowieso 'ne Landplage. Wird alles pünktlich besorgt, mein Herr, werde gleich alle Ausgänge telephonisch besetzen lassen.“

„Auch wo ein Boot liegt!“ rief Mister Rade und sah dann erstaunt in das Gesicht des Herrn mit dem gelblila Schal, der mit erhobenem Finger vor ihm stand, ernsthafte Augen machte und sagte: „Ich glaube, dies ist nicht gesellig!“

„Sch auch nicht“, antwortete Mister Rade lachend und rief beim Weggehen dem Obersteward auf plattdeutsch noch zu: „Lüg dem ollen Amerikaner mal ordentlich die Jacke voll!“ worauf der Angerufene sich höflich verbeugte und antwortete: „Soll pünktlich besorgt werden, mein Herr!“

Mister Rade schmunzelte vor sich hin, aber als er in einem Seitengang eingeschwenkt war, auf dem er seine Kabine zu erreichen hoffte, und sich umguckte, hielt er erstaunt den Fuß an. Weit dort hinten, wo eine Glühbirne Strahlen verbandte, leuchtete das Halstuch in gelblila, und daneben, der höflich stehende Mann im weißen Kittel, war jenes Ebenbild beim Spiderweb, oder er wußte überhaupt nichts mehr.

Aber wenn er dort drüben den Gang zurückging, mußte ihn eine Querverbindung fast dicht an die beiden führen.

(Fortsetzung folgt)

# Zentral-Theater

Johannisstraße 25

Heute bis Donnerstag  
**HARRY PIEL**  
in dem Sensationstonfilm  
**Der Geheimagent**  
2. Der ausgezeichnete Schwankfilm  
**Saxophon-Susi**  
mit Anny Ondra u. Hans Albers  
Beginn wochentags 4.45 Uhr  
Sonntag 3 Uhr  
abends 8 Uhr

## Möbelkäufer!

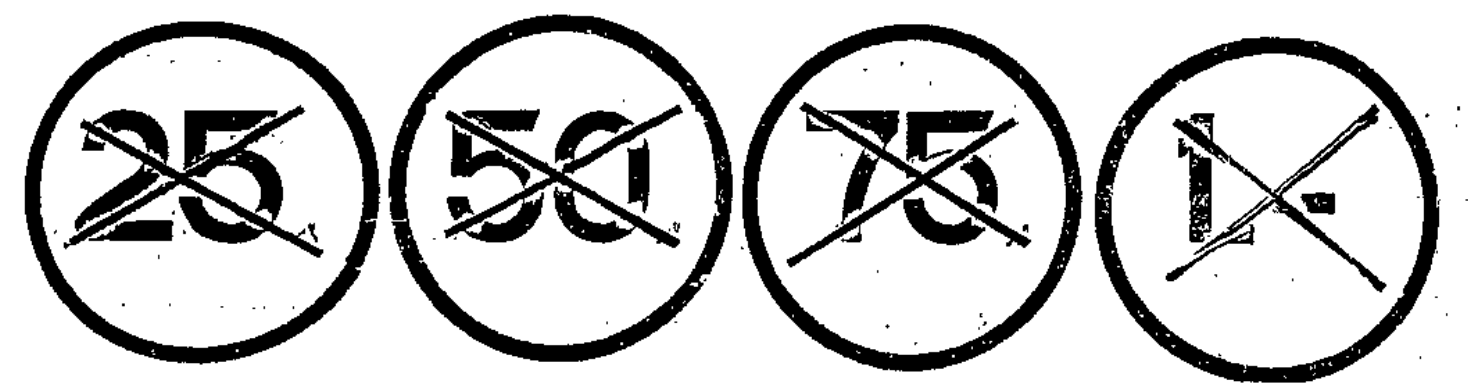
Nie dagewesene Preise für Möbel.  
**Schlafzimmer,**  
Speisezimmer, Küchen, Polstermöbel  
kaufen Sie bei uns  
**ungefähr billig.**  
Wir laden Sie zu einer unverbindlichen Besichtigung ein.  
**Gebr. Brennmann**  
Fünfhausen 3

Sommerfest-Artikel  
Laternen - Feuerwerke  
**Kappen-Orth**  
Lübeck  
Holstenstr. 21  
Tel. 27 434

**„Wie Neu“**  
Dampfbügelwerkstätten  
Königstraße 33/35  
Huxstraße 86  
Fernruf 22 134  
Wie neu wird Ihr Anzug oder Mantel durch Entflecken, Entstauben, Aufdämpfen, Aufbügeln für nur **2.00 RM.**  
Anzug u. Mantel chem. Reinigen einschl. Bügeln . . . . . **4.50 RM.**  
Kleid . . . . . **3.50 RM.**  
Anzug bügeln **1.00 RM.**

Einstiebigungs-  
Abfuhr-  
Dampf- u. sonstige  
**Rohe**  
Rippenheizrohre Koppel-  
und Stacheldraht, Riemen scheiben,  
Behälter, Transmissionen,  
Eiserne Fässer, Stabeisen u. sonst.  
**Rug-Effen-Berlau**  
**Leon Lissianski**  
Kanalfstraße 45  
Telephon 22450

# Einheitspreise überholt!



# 23 48 73 95

# Lager-Kleinverkauf

Piehl & Fehling G. m. b. H. Lübeck

I. Untertrave Schupp. 5 (an der Drehbrücke) Telefon 28 575  
II. „Salzspeicher“ (am Holstentor) Telefon 28 575  
III. Huxstraße 110 Telefon 28 575

Lieferungen auch nach auswärts frei Haus

Der Brat- u. Back-  
ofen im Senking  
Normen-Gasherd  
leistet in einer  
halben Stunde:  
3 Pfd. Schweinefleisch  
2 Pfund Fischkoteletts  
1 Pfefferanstrich  
1 Käsekrumen  
1 Zuckerbrotchen  
gebäcken.  
Gasverbrauch: 10  
**Adolf Borgfeldt**  
Lübeck 1190

Alles Küchengerät  
**Gläser, Tassen, Teller**  
**Milchkannen, Fruchtgläser**  
reinigen mit  
**reiner Soda**  
4 Pfund 20 Pf.  
von  
**Sievers & Brandt**  
Seifen-, Soda- und Waschmittelfabrik seit 1859  
Verkaufsstellen in Lübeck:  
Huxstraße 26 Fünfhausen 7

# TRAVEMÜNDE

Sonntag, 10. Juli: **Reit-, Fahr- u. Springturnier**  
**Golfturnier**  
Montag, 11. Juli: **Beginn des Tennis-Turniers**  
Mittwoch, 13. Juli: **Militär-Großkonzert**  
im Städtischen Kursaal  
3 Musikkorps und 1 Spielmanszug  
Sonntag, 16. Juli: **Gastspiel Bernard Etti**  
verbunden mit Tanzschau im Städtischen Kursaal.

**1. Fischerbuden**  
Gartenkonzert - Tanz  
Eintritt frei  
Eigene Konditorei

**Brauerei Walkmühle**  
Morgen und jeden Sonntag nachm. 3 Uhr  
**Große Militärkonzerte**  
Leitung: Obermusikmeister Michel  
**TANZ**  
Eintritt frei. Ab 6 Uhr abends 30 Pf.  
Bequeme Autobusverbindung ab Klingenberg

Lübeck's jüngste Stimmungs-  
kapelle spielt morgen im  
Einsegl  
Anfang 4 Uhr

**Tanz-Palast Marli**  
Sonntag Tanz  
W. Martens

**Hohenstiege**  
Täglich fr. Erdbeeren mit  
Milch oder Schlagsahne  
Motorbootverbindung ab  
Holstenbrücke 14.30 u. 16 Uhr

**RIALTO** Engelsgrube 66  
Das modernste Tonfilm-Lustspielhaus Lübeck's  
wird am Sonnabend, 9. ds. Mts., 15 Uhr, eröffnet  
Bis Donnerstag, den 14. ds. Mts., das  
gewaltige Eröffnungsprogramm:  
**Der Draufgänger**  
Abenteurer-Tonfilm mit HANS ALBERS  
ferner:  
**Wer nimmt die Liebe ernst?**  
Ein köstliches Ton-Lustspiel mit Jenny Jugo u. Max Hansen  
**LIFA-TONWOCHE** - Micky als Sonntagsjäger  
Sonntag 1.30 Uhr: **Große Kinder-Vorstellung**

Viele tausend dankbare Kunden verlangen immer wieder  
nur  
**Wilckens Doppel-Malzbier**  
Im Preise ermäßigt. Überall zu haben.

# StadthallenGarten

Täglich  
**Kapelle H. Sammsky**  
Sonntags ab 8 Uhr  
**Ballabend**  
Garderobe u. Eintritt  
nur 80 Pf.  
Am  
Dienstag  
**Großes**  
**Brilliant-Feuerwerk**  
ausgeführt v. Feuerwerker  
Müller-Stellingen  
Eintritt frei

Wo  
trinken wir am Sonntag  
die gute Tasse Kaffee  
in der Gaststätte  
**Friedrich-Ebert-Hof**  
Ab 4 Uhr: **Kaffee-Konzert**  
Ab 8 Uhr: **Ball-Abend**  
Eintritt frei!

**Tanz-Palast Marli**  
Sonntag:  
**Sommernachtsball**  
verbunden mit Preistanz  
Hierzu ladet freundlichst ein  
W. Martens

Jeden Sonntag **Tanz**  
Friedrich-  
Franz-Halle

Sommerspielzeit  
der Mitglieder des  
**Lübecker**  
**Stadttheaters**  
Leiter: Volker Sothmann  
Im Stadttheater  
Sonnabend, d. 9. Juli,  
20.15 Uhr  
**Liebe u. Trompetenblasen**  
Operette - Preise  
d. Plätze 0.50-2.00  
RM. zuzgl. 0.10 RM.  
Garderobe-Kassen-  
öffnung 19.15 Uhr.  
Auf der Freilichtbühne  
Freitag den 15. Juli,  
20.15 Uhr  
**Preciosa**  
Schauspiel mit Or-  
chester u. Chören.  
Preise d. Plätze 0.20  
-0.80 RM. Kassen-  
öffnung 19.15 Uhr.  
Vorverkauf Hapag-  
Lloyd-Reisebüro,  
Markt Tel. 24514

Schwarz-rot-goldene  
und rote  
**FAHNEN** in allen Größen  
billig  
**Wullenwever-Buchhandlung**  
Johannisstraße 46

## Der Pülsschlag der Reichsbahn

Geheimnisse des Schienenstranges / Großstadtwanderung durch den Perron

### Hauptzentren des Verkehrs

Der stärkste Personen-Fernverkehr? Am ersten Messesonntag auf den 26 Bahnsteigen des Leipziger Hauptbahnhofs, des größten Europas. Hunderttausend Reisende passieren an diesem Tag die Sperren. (Zum Vergleich: sämtliche Berliner Fernbahnhöfe zusammen zählen im Tagesdurchschnitt 65 000 Reisende.) An einem gewöhnlichen Wochentag verkehren auf dem Leipziger Hauptbahnhof 395 Züge (auf sämtlichen Berliner Fernbahnhöfen zusammen: 400 Züge.) Am Messesonntag dagegen: 474 Züge. Alle drei Minuten kommt oder fährt ein Fernzug.

Was aber diese Dichte der Zugfolge anbelangt, so wird sie noch übertroffen vom Alltagsverkehr auf dem Hamburger Hauptbahnhof — weil der auch den Stadt- und Vorortverkehr bewältigt. Er sieht täglich 1000 Züge in seinen Hallen.

Wir sprachen vom größten Bahnhof. Und der höchste Bahnhof der Reichsbahn? Der Bahnhof Barental-Feldberg, 967 Meter hoch an einer von Eisfelsen ausgehenden Anzweigung der Sillentalbahn, der sogenannten Dreiseisenbahn, gelegen. Von hier aus führt ein unmittelbarer Zugang zum Feldberg-Gipfel. Übrigens besteht die Dreiseisenbahn erst seit wenigen Jahren.

Was Leipzig für den Personenverkehr ist, ist Hamm in Westfalen für den Güterverkehr: der größte Verschiebebahnhof Deutschlands und zugleich einer der modernsten der Welt. Hier werden täglich 6000 Güterwagen rangiert. Im vorigen Jahr kamen allein 1200 ausländische Eisenbahnfahrleute nach Deutschland, um sich die mechanisierten Rangieranlagen dieses Bahnhofs anzusehen.

Güterwagen haben auch ihre Rekorde. Ihr größter faßt ein Ladegewicht von 60 Tonnen und hat einen Rauminhalt von 75 Kubikmetern. Derartige „Großgüterwagen“ gehören zu den letzten Errungenschaften, sie dienen dem Transport von Massengütern, speziell von Kohle und Koks, und verkehren nur auf ganz bestimmten Strecken, z. B. zwischen einzelnen Seehäfen und Hüttenwerken. Der größte Großgüterwagen-Empfänger: das Gaswerk Berlin-Weißensee, Danziger Straße. Hier kommt täglich aus den westfälischen und ober-schlesischen Kohlenruben je ein Zug mit 25 Großgüterwagen an.

Ueberhaupt ist die Kohle das am meisten beförderte Gut. Ueber 25 Prozent des gesamten deutschen Güterverkehrs sind Kohlen-Verkehr.

Auf 13 600 Anschlußgleisen mit einer Gesamtlänge von 11 700 Kilometer können die Güter von den Reichsbahnstrecken unmittelbar in die Werkanlagen der großen Industrieunternehmen befördert werden. 500 Wagen verkehren täglich auf dem am meisten beanspruchten Anschlußgleis.

Die längsten Schienen? 60 Meter lang! Allerdings ist versuchsweise erst eine Strecke von 10 Kilometer mit diesen Riesenschienen belegt worden. Das Klackern der Räder, das Fahrgeräusch entsteht an der Stelle, wo die eine Schiene endet und die nächste beginnt. Je länger also die Schienen sind, desto weniger solcher Uebergangsstellen gibt es, und desto ruhiger wird die Fahrt. Und deshalb: auf den längsten Schienen die ruhigste Fahrt. Im allgemeinen verwendet man Schienen von 15-Meter Länge, auf Brücken, Ueberwegen und in Tunneln Schienen von 18-Meter Länge, und auf den Strecken, die dem internationalen Verkehr und dem FD-Zug-Verkehr dienen, von 10 Meter Länge.

Und damit kommen wir zum „Kundendienst“. Deutschlands schnellster und komfortabelster Zug? Der Rheingold-Express. Mit 110-Kilometer-Stunde rast er in zwölfwöchentlichen Stunden von Hoef van Holland nach Luzern. Demgegenüber höchste Schnellzug-Geschwindigkeit: 100-Kilometer-Stunde auf der Strecke Hamm—Hannover). Der

Rheingold-Express besteht aus Salonspeisewagen nach dem Pullmansystem, gehört der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und wird bewirtschaftet von der Mitropa.

Die kleinste Küche? Ebenfalls bei der Mitropa: im Speisewagen. Drei Meter lang, zwei Meter breit!

Das Streckennetz der Deutschen Reichsbahn ist in 29 Bezirke mit je einer Reichsbahndirektion aufgeteilt. Der stärkste Güterverkehr: im Direktionsbezirk Essen — der stärkste Personenverkehr: im Direktionsbezirk Berlin. Der Direktionsbezirk mit den meisten Bahnhöfen, dem höchsten Personalbestand und dem umfangreichsten Streckennetz: Dresden.

Die Entwicklung der deutschen Dampflokomotive während des letzten Jahrzehnts hat eine Reihe erstaunlicher Superlative gezeitigt. Die heute im Betrieb befindliche stärkste Lokomotive entwickelt 2100 PS, sie ist zugleich die schwerste (einschließlich Tender wiegt sie 182 000 Kilogramm), die längste (mit Ten-

der 23 Meter lang) und — die sparsamste! Denn infolge verbesserter Konstruktion verbraucht sie, auf eine bestimmte Leistungseinheit bezogen, 20 Prozent weniger Kohle als die Lokomotive von 1913. Die höchste Ersparnis, die durch diesen verringerten Kohlenverbrauch erzielt werden konnte, betrug in einem Jahr 64 Millionen Mark!

Die längste Strecke, die von ein- und derselben Lokomotive ohne Ablösung zurückgelegt werden kann, beträgt 400 Kilometer. Sie wird von der „Rheingold“-Lokomotive auf der Fahrt von Mannheim nach Zevenaar zurückgelegt.

Der geräumigste Tender faßt 30 000 Liter Wasser und 200 Zentner Kohle. Zwei Meter hoch ist das größte Lokomotivtriebwerk. Die Lokomotive, die sich mit dem billigsten Brennstoff begnügt, ist die Kohlenstaublokomotive — und die mit dem höchsten Kesseldruck die „2 C 1 Hochdrucklokomotive, Bauart Schwarzkopf-Löffler“: 120 Atmosphären Kesseldruck. Bei der sonst gebräuchlichen Lokomotiven: 16 Atmosphären.)

Sinüber zur Finanzwirtschaft! Im Güterverkehr werden die höchsten Einnahmen im Oktober erzielt, der 9,55 Prozent der Gesamteinnahmen erbringt — die niedrigsten im Dezember (7,54 Prozent der Gesamteinnahmen). Die höchsten Einnahmen des Personenverkehrs bringt der Juli mit 11,30 Prozent, die niedrigsten der Februar mit 5,85 Prozent der Gesamteinnahmen. Der höchste Superlativ aber ist die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft selbst: mit ihrem Jahresumsatz von über 5 Milliarden Mark ist sie das größte Wirtschaftsunternehmen der Welt.

## Die Nazi-Unruhen dauern an

### Unerträgliche Zustände in der Innenstadt

Wir lassen hier Ausführungen folgen, die uns von einer Reihe von Bewohnern der Engelsgrube und der anliegenden Straßen zugehen. Die Einsender sind in der Mehrzahl parteilos; auch Geschäftsleute befinden sich darunter. Alle sind von dem nächtlichen Nazi-Treiben naturgemäß wenig begeistert. Wir drücken die Zuschriften ohne Kommentar ab, um so unsern Lesern ein klares Bild von der Meinung der Innenstadtbewohner zu vermitteln.

Am Donnerstag, dem 7. Juli war Militär-Konzert im Lindenpavillon. Es hat sich im letzten Jahre immer mehr die Gewohnheit eingebürgert, daß Erwerbstätige als „Zaungäste“ auf der Straße stehen und sich die Musik anhören. Am Donnerstag hatte sich nun wieder eine große Anzahl solcher Gäste eingefunden, darunter auch Reichsbannerleute sowie Mitglieder der Eisenfront. Die Anwesenheit der letzteren paßte anscheinend den auch anwesenden „Nazihelden“ nicht, oder man wollte etwas im Gange haben. Sie rückten ab, 10 Minuten später rückten von der Flora, in welcher die Feder-Versammlung noch im vollen Gange war, etwa 200 SA-Leute in „Kriegsbemalung“ an, marschierten durch die Menge hindurch, machten Fackelbürger Allee leert, und wieder zurück zur Flora. Dank der Disziplin Andersgesinnter ist alles in Ruhe verlaufen, trotzdem einige SA-Helden schon den Schulterriemen in der Hand hatten; andere hatten die Hand in der Tasche versteckt. Nach Schluß der Versammlung saufen ein Auto und etwa 5 Motorräder mit Nazi Besatz durch die Arbeiterviertel der Innenstadt, hauptsächlich Untertrave, Engelsgrube. Nachdem sie 3—4mal die Straßen durchjagt hatten, erschien plötzlich der oben angeführte Saalschuh mit 200 Mann zu Fuß und per Rad, marschierte Engelsgrube hoch, bis zur Schwönekenquerstraße, blieb dort ungefähr 10 Minuten stehen und schickte Patrouillen hin und her. Dabei stießen sie noch einen harmlos des Weges kommenden Radfahrer vom Rad. Was wäre wohl geschehen, wenn einer der Andersgesinnten die Nerven verloren hätte? Die Folgen wären nicht abzusehen gewesen. Wer hätte dann die Schuld gehabt? Die „harmlosen Nazis“ gewiß nicht. Wir möchten hier einmal fragen: Was tun die Nazis nachts nach 12 Uhr in den Arbeitervierteln? Weshalb machen sie unterwegs die Schulterriemen auf Kommando ihrer Führer los? Doch nur um zu provozieren. Als Bewohner dieser Ge-

gend, die von den Nazis absolut nichts wissen wollen, verlangen wir von der Polizei, daß diese nächtlichen Streifzüge aufhören.

Mehrere Anwohner der Engelsgrube und anliegenden Straßen.

Seit Anfang voriger Woche ist es nicht mehr möglich in der Nacht ruhig zu schlafen. Von 11—1 Uhr werden wir hier dauernd belästigt. In einer der letzten Nächte zwischen 11 und 12 Uhr kamen erstens:

1. Vorposten auf Rädern mit Scheinwerfern,
2. Vorhut von ungefähr 30 Mann,
3. Polizeiauto,
4. das Gros von 60—80 Mann zu Rad und Fuß,
5. vereinzelt Radfahrer, die da sagten, hier wohnt der und da wohnt der. Das nenne ich Vorbereitung zum Bürgerkrieg.

Den Fall geseht: Was würde die Polizei tun, wenn es Reichsbanner, Kommunisten oder Gewerkschaftler oder Parteiloze wären und diesen Aufwand in der Nacht auf den Straßen trieben?

Meiner Auffassung nach würden sie erstens die Führer verhaften und die übrigen mit Strafmandaten versehen.

Nun bitten wir um baldige Abhilfe dieser Zustände.

Zu betonen ist noch, daß ein Wachhabender zu uns sagte: „Ihr habt nach 1 Uhr nachts nichts mehr auf der Straße zu suchen.“ Wir sollen uns also verkriechen, die Nazi aber dürfen ungehindert patrouillieren.

Ein parteiloser Hausbesitzer.

Die Sakentruizer machen ungehindert ihre nächtlichen Streifzüge in den Nebenstraßen der Stadt und den Vorstädten. Engelswisch, Stavenstraße und Hanjating sind bevorzugte Gegenden. Mit Fahrrädern und Motorrädern patrouillierten sie, und der Haupttrupp kommt später im Sturmschritt herbei. In der Wendischen Straße leuchteten sie vor einigen Tagen die Häuser ab. Wenn die Polizei traut, verdecken sie sich in den Vorgärten und Hauseingängen. Allein Gehende werden angepöbelt. Soll das so weiter gehen oder wird endlich Abhilfe geschaffen?

Ein friedliebender Bürger.

Wer mit der Zeit geht **Jede Stunde des Tages gehört der Juno!**

Gleichgültig wo, gleichgültig wann, immer und überall treffen Sie auf die gute **JUNO.**

Das sind Tatsachen, die stärker als Worte dafür sprechen, daß unser Grundsatz: „Alles für die Qualität“ und nichts für Wertmarken, Gutscheine oder Stickereien, von der Raucherwelt anerkannt wird. Juno wirkt nur durch ihre Güte!



raucht Juno!

KON LINON

6 STÜCK 20





